



DIE LEGENDE
DER
WÄCHTER

Das Vermächtnis



KATHRYN LASKY

Ravensburger



Im Bann der Glut

Bald nachdem wir das Gloss entdeckt hatten, holte mich der Bote Joss nach N'yrrthgar zurück. Es war aber nicht wieder Krieg ausgebrochen, sondern ich sollte an der großen Lemmingjagd teilnehmen. Diese Jagd richtete ein mächtiger Fürst namens Arrin aus.

Fürst Arrins Revier war die Gegend am Reißzahnfjord. Dort gab es große Vorkommen von Issen blu, so nannte man das bläuliche Eis, aus dem in N'yrrthgar die meisten Waffen hergestellt wurden. Außerdem lebten am Reißzahnfjord zahlreiche Schnee-Eulen, die als besonders fähige Krieger galten. Auch als Lemmingjäger taten sich diese Eulen hervor. Deshalb wurde die jährliche Jagd in ihrem Revier abgehalten.

Alle diese Umstände machten Fürst Arrin zu einem wichtigen Verbündeten des Hohen Königs. Hinzu kam, dass der Fürst furchtbar eitel war. Es hätte ihn schwer gekränkt, wenn ich nicht an seiner Jagd teilgenommen hätte. Als König H'raths Berater war es auch meine Aufgabe, jedes Jahr die sogenannten Eisrechte mit Arrin neu auszuhandeln. Die Eisrechte erlaubten es König H'rath, im Sommer am Reißzahnfjord Issen blu zu ernten. Sie wurden jedoch nur für die Dauer eines Jahres vergeben, und die Verhandlungen waren immer eine heikle Sache.

Mir blieb nichts anderes übrig, als dem Ruf des Königs zu folgen. Zu viel stand auf dem Spiel. Es tat mir zwar leid, meine Studien unterbrechen zu müssen, aber ich freute mich auch auf die Jagd. Es ging nämlich nicht nur darum, möglichst viele Lemminge zu erbeuten, das Ganze war auch ein großes Fest. Den Höhepunkt stellte der Windtanz dar. Dabei tanzten wir auf den katabatischen Winden unserer Heimat.

Wie jedes Jahr war Fürst Arrin ein großzügiger Gastgeber. Der Bingelsaft floss reichlich. Eine Truppe Stromer trug ebenfalls zur Unterhaltung bei. Stromer nannte man umherziehende Eulen, die keinen festen Nistplatz hatten und sich ihr Futter durch Betteln oder Stehlen verschafften. Die meisten anderen Eulen schauten auf die Stromer herab, aber sie waren großartige Musikanten und bereicherten jedes Fest. Sie waren auch lustig anzuschauen, denn sie schmückten sich mit den ausgefallenen Federn anderer Vögel und hängten sich Flechten und Beerenranken um. Im Windtanz waren sie unübertroffen. Vor allem jedoch waren sie für ihre Lieder berühmt. Es waren teils fröhliche Tanzweisen, teils

melancholische Balladen. Es ist wahrhaftig ein unvergessliches Erlebnis, in einer sternklaren Sommernacht dem Gesang eines Stromers zu lauschen.

Als ich nach der großen Lemmingjagd in die Hinterlande zurückkehrte, war ich zuversichtlich, dass ich diesmal länger bleiben konnte. In N'yrrthgar herrschte weiterhin Frieden. Die Eisrechte für König H'rath waren um ein weiteres Jahr verlängert. Obendrein hatten die Überfälle der Hägsdämonen deutlich nachgelassen. Fürst Arrin behauptete, das sei sein Verdienst. Alles war in bester Ordnung – dachte ich zumindest.

Kurz nach meiner Ankunft unternahm ich einen Erkundungsflug zu einem Vulkan im Nordwesten des Kreises. Er war schon länger nicht mehr ausgebrochen. An seinem Fuß gab es eine große Fläche mit dem Sand, aus dem man Gloss herstellen konnte. Inzwischen war ich Fengos Rat gefolgt und hatte den Gedanken an die Eulenglut verdrängt. Doch als ich nun um den Vulkan herumflog, fiel mir etwas Merkwürdiges auf. Es war, als verwandelten sich die Felsenhänge in durchsichtiges Gloss. Ich konnte plötzlich in den Berg hineinschauen. Hatte ich eine Vision? Bei jedem meiner Besuche in den Hinterlanden wurden die Bilder deutlicher, die ich im Feuer sah, aber das hier war ganz anders als die Visionen, die ich kannte. Ich erblickte in dem Vulkan etwas rot Leuchtendes, in dessen Mitte es bläulich und grün flackerte. Mein Magen zog sich zusammen. Das konnte nur die Glut von Hoole sein!

Ich vergaß den Sand, den ich mir hatte anschauen wollen. Ich flog direkt über den Krater. Unter mir brodelte die Lava. Auf einmal beruhigte sich die Oberfläche und eine dicke Blase stieg empor. In der Blase erspähte ich das hin und her kullernde Glutstück. Mir war, als riefte es mich zu sich. *Jetzt hole ich es mir!*, dachte ich. Ich schraubte mich in die Höhe und hielt Ausschau nach einem kalten Luftloch, das meinem Abwärtsflug Schwung verleihen sollte. Als ich eines entdeckt hatte, legte ich die Flügel an und stürzte mich in den Krater. Die sengende Hitze machte mir nichts aus.

Im nächsten Augenblick ließ ich mich von einer thermischen Säule wieder aufwärtstragen und landete in der Sandgrube am Fuß des Kraters. Ich war erschöpft, aber übergücklich. Ich hielt das ersehnte Glutstück in den Zehen. Seine Kraft schien durch mich hindurchzuströmen. Danach weiß ich nichts mehr. Vielleicht schlief ich ein oder verlor kurz das Bewusstsein. Als ich die Augen wieder aufschlug, stand Fengo vor mir.

„Du hast es also geschafft“, sagte er. Seltsamerweise klang er nicht erfreut, sondern eher bedrückt. Ich fragte nicht nach dem Grund. Ich wollte mir meinen überwältigenden Erfolg nicht verderben lassen. Ich fühlte mich, als könnte ich von nun an alles erreichen, was ich wollte.

„Sieh nur“, sagte ich, „obwohl sie im Sand liegt, glüht sie noch genauso heiß wie vorhin in der Lava.“

„Ja, das ist so ihre Art“, erwiderte Fengo knapp.

Ich konnte den Blick nicht von der Glut wenden. Sie schlug mich in ihren Bann. Ihr Zauber ergriff von meinem Magen Besitz.

Danach war nichts mehr wie vorher. Fengo und ich experimentierten zwar weiter mit Feuer und Gestein, Feuer und Sand und sogar mit Feuer und Wasser, aber wir kamen nicht richtig voran. Ich war nicht mehr mit dem Magen bei der Sache.

Eine eigentümliche Benommenheit hatte sich meiner bemächtigt. Die Glut hatte mich zu einem noch fähigeren Feuerseher gemacht, aber ich ließ meinen Visionen keine Taten folgen. Was ich sah, war mir aus irgendeinem Grund gleichgültig.

Wie lange die Vision dauerte, die mir die Glut von Hoole offenbarte, kann ich nicht sagen, denn sie entführte mich abermals in eine zeitlose Welt.

Ich sah, wie einer von König H'raths Getreuen, ein Höhlenkauz namens H'ruuth, bei der Eisernte plötzlich flügelstarr wurde und in die Tiefe stürzte. Ich sah, wie ein Hägsdämon ihn enthauptete und den abgetrennten Kopf auf eine gebogene Sense spießte. Schaurig kreischend entschwand das Ungeheuer mit seiner Trophäe in der Nacht. Und H'ruuth war nicht der Einzige, der den Dämonen zum Opfer fiel.

Was hatte das zu bedeuten? Ich hatte angenommen, die Dämonen hätten sich zurückgezogen oder Fürst Arrin hätte sie zumindest aus seinem Revier vertrieben.

Dann zeigte mir die Vision den Uhu Pliék, einen langjährigen Feind von König H'rath. Pliék hatte sich mit den Hägsdämonen verbündet. Es hieß sogar, er habe sich eine Dämonin namens Ygryk zur Gefährtin genommen. Ich sah, wie Pliék und Ygryk sich Fürst Arrins Truppen anschlossen.

Ich konnte mir nicht vorstellen, dass Arrin König H'raths Eulen bei der Eisernte überfallen ließ. Ich hatte mich doch mit ihm über die Eisrechte geeinigt! War das etwa nur eine List gewesen, damit er König H'raths Getreue in sein Herrschaftsgebiet locken und hinterhältig abschlachten lassen konnte?

Doch auch dieser ungeheuerliche Gedanke ließ mich kalt. Mein Magen geriet nicht in Aufruhr. Auch nicht, als ich erblickte, wie sich das mit Söldnern verstärkte Heer des Fürsten unter der Leitung von Pliéks Offizieren am nördlichen Ende des Reißzahnfjords sammelte. Ich sah, wie Arrin persönlich Dämonen zum H'rathgar-Gletscher schickte. Er plante offenkundig einen Großangriff auf König H'raths Reich.

Der Fürst war eindeutig ein Verräter – und trotzdem unternahm ich nichts. Ich hockte vor den Versuchsfeuern, die Fengo und ich entfachten, oder ich blickte in die Glut von Hoole. Zu etwas anderem konnte ich mich nicht aufraffen. Mir war zwar undeutlich bewusst, dass meine beiden besten Freunde, König H'rath und Königin Siv, in höchster Gefahr schwebten, aber ich tat nichts, um sie zu warnen.

Meine Untätigkeit dauerte Nacht um Nacht an, Mondzyklus um Mondzyklus. Ich hatte jegliches Zeitgefühl verloren. Sogar die Freundschaft mit Fengo war mir nicht mehr wichtig. Vielleicht hatte aber auch er allmählich genug von mir. Als ich wieder einmal keine Anstalten machte, die Wirkung des Feuers auf eine neue Gesteinsart zu untersuchen, knurrte er mich an. „Na schön, dann glotzt du eben weiter in die Glut.“ Er sagte nie „*deine* Glut“, sondern immer nur „*die* Glut“. Das hätte mir zu denken geben sollen.

Eines Nachts traf Joss mit einer Botschaft aus N'yrrthgar ein. Er hatte Gegenwind gehabt und sein Gefieder war ganz zerzaust. Er landete schwer atmend.

„He, Gränk, du hast eine Nachricht von deinem König!“, rief Fengo, denn ich saß wie immer abwesend vor der Glut und starrte hinein.

Ich drehte mich nicht einmal um.

„Was ist mit ihm los?“, fragte Joss verwundert.

Fengo gab ihm keine Antwort, sondern stellte sich einfach vor mich und verspernte mir den Blick auf die Glut. Er sträubte drohend das Nackenfell und verpasste mir einen Kopfstoß. Er demütigte mich, den Berater des Königs, vor den Augen eines einfachen Boten. Doch nicht einmal das konnte mich aufrütteln.

Joss überreichte mir ein beschriebenes Stück Lemminghaut. Weil damals nur wenige Eulen lesen konnten, bestand keine große Gefahr, dass H'raths Botschaft an den Falschen geriet. Nichtsdestotrotz forderte er mich im ersten Satz auf, die Botschaft nach dem Lesen sofort in das Feuer zu werfen, in dem ich meine Experimente durchführte. Weiter schrieb er: „Ich bin in großer Sorge. Ich fürchte, dass sich eine Verschwörung gegen mich zusammenbraut. Meine Eulen sind nicht von der Eisernte am Reißzahnfjord zurückgekehrt. Ich weiß nicht mehr, wem ich noch trauen kann. Ich habe einige meiner ältesten Verbündeten im Verdacht, sich mit den Hägsdämonen gegen mich verschworen zu haben. Die Waffenstillstände mit den Nachbarclans drohen zu brechen. Alle gieren nach Hägsmagie.“

Ich hätte beinahe laut aufgelacht. Die magischen Kräfte der Dämonen konnten sich niemals mit meinen durch die Glut gereiften Fähigkeiten messen! Mir kam nicht in den Sinn, dass ich meine Fähigkeiten gar nicht nutzte, sondern nachts, nachts vor der Glut hockte und immer schrecklichere Bilder an mir vorbeiziehen ließ.

Ich las weiter. „Siv hat ein Ei gelegt.“

Zum ersten Mal seit langer Zeit regte sich mein Magen schwach.

„Bitte versprich mir, mein lieber Gränk, dass du dich um meine Familie kümmerst, falls ich dazu nicht mehr in der Lage sein sollte. Beschütze Siv und ihr Ei, beziehungsweise unser Küken. Und ich bitte dich heimzukehren. Sofort. Du wirst hier dringend gebraucht. Wenn mir etwas zustößt ...“ Damit brach die Botschaft ab. Anscheinend hatte H'rath nicht

weitschreiben können. Hatte ich nicht vor ein paar Stunden im Feuer gesehen, wie die Dämonen in seine Eisfestung eindringen und ein Blutbad anrichteten?

Wie befohlen, warf ich die Lemminghaut ins Feuer. Während sie verbrannte, schaute ich in die Flammen. Und tatsächlich: Ich erblickte eine erbitterte Schlacht. H'raths Truppen waren in arger Bedrängnis. Ich gähnte. Aus dem Augenwinkel sah ich, wie Joss sich in unserem Lager umschaute. Überall lagen meine ausgewürgten Gewölle herum.

Ich blinzelte träge und sagte: „Was in der Botschaft stand, habe ich schon gewusst.“

„Wie bitte? Warum bist du dann nicht längst heimgeflogen?“

„Keine Ahnung.“

Fengo mischte sich ein. „Wirf die Glut wieder in den Vulkan, Gränk. Du bist ihr nicht gewachsen. Du hast einen starken Charakter und vielleicht bist du sogar ein Zauberer, aber du bist nicht stark genug, um der Glut standzuhalten.“

„Was soll das denn heißen?“

„Dass die Glut dir deine Kräfte raubt. Es besteht die Gefahr, dass ein Feind oder ein Hägsdämon sie an sich reißt.“

„Aber irgendwelche Feinde oder Dämonen könnten der Glut doch sicher auch nicht standhalten.“

„Sie könnten sie trotzdem für ihre Zwecke einsetzen. Außerdem würde die Glut die Hägsmagie der Dämonen noch stärken. Wenn aber eine Eule von überragender Charakterstärke die Glut in ihren Besitz bringt, könnte das für die ganze Eulenhheit ein großer Segen sein. Ich will dich nicht kränken, mein Freund, aber diese Eule bist nicht du.“

„Wer bin ich dann?“, sagte ich leise. Ich schaute mich in dem verdreckten Lager um. Mir wurde klar, wie weit ich mich von meinem früheren Selbst entfernt hatte.

„Das wirst du erst herausfinden, wenn du die Glut zurückgebracht hast.“

„Wohin soll ich sie denn zurückbringen?“

„In den Vulkan. Wirf sie wieder in den Krater. Dort soll sie ruhen, bis irgendwann eine Eule schlüpft, die ihr gewachsen ist.“

Ich folgte seinem Rat. Als die Glut in der kochenden Lava versank, wich auch die verhängnisvolle Benommenheit von mir. Mein Magen wurde plötzlich weit, und ich merkte, wie verkrampft er die ganze Zeit gewesen war. Die Lava brodelte heftiger und der Vulkan brach aus. Die Flammen zeigten mir grauenvolle Bilder. Da endlich begriff ich, dass ich sofort nach N'yrrthgar zurückfliegen musste!